

4. Studien zur Geschichte der Kölner Märterinnen.

Von

Joseph Klinkenberg.

2. Historische Würdigung der Clematianischen Inschrift.

Fassen wir nunmehr den historischen Gehalt der Clematianischen Inschrift ins Auge, so gestaltet sich derselbe nach unsern Darlegungen in mehreren wesentlichen Punkten anders, wie bisheran angenommen wurde. Die Inschrift bezeugt zunächst ein heldenmüthiges Jungfrauenmartyrium an der Stelle der spätern Basilika und der gegenwärtigen Ursulakirche; sie berichtet ferner, dass diese Jungfrauen für den Glauben ihr Blut vergossen haben, dass sie auf der Stätte ihres Martyriums beigesetzt worden sind und dass sich über ihren Gräbern eine Basilika erhoben hat; sie sagt endlich, dass der vir clarissimus Clematius infolge eines Gelübdes an der Stelle der ersten Basilika, welche jedenfalls der Zerstörung anheimgefallen war, auf seine Kosten einen vollständigen Neubau errichtet und ihn ausschliesslich zur Begräbnisskirche der heiligen Märterinnen bestimmt habe.

Was zuerst die Thatsache eines Jungfrauenmartyriums an der genannten Stelle angeht, so kann dieselbe nach dem alten, inschriftlichen Zeugnisse, das für sie ein gebildeter und hochstehender Mann ablegt, nicht bezweifelt werden, zumal da auch kein Grund vorliegt, der den Werth dieses Zeugnisses zu beinträchtigen oder dasselbe gar zu entkräften im Stande wäre. So kommt es, dass das Martyrium als solches im Allgemeinen als historische Thatsache festgehalten worden ist¹⁾. Erst Düntzer (Jahrb. 55/56, S. 143) und in jüngster

1) Selbst Rettberg (Kirchengeschichte Deutschlands I S. 123) und Schade (Die Sage von der hl. Ursula S. 127), welche beide mit den wichtigsten Quellen, vor allem mit der Clematianischen Inschrift ganz unbekannt sind und ihre sämtlichen Hypothesen auf dem schwankenden Boden der später zu behandelnden Kölner Legende aufbauen, lassen

Zeit Hauck (Kirchengeschichte Deutschlands I S. 24 Anm. 1), welcher, ohne jenen zu erwähnen, das Hauptargument mit demselben gemeinsam hat, sprechen den Nachrichten über die Kölnischen Märterinnen jede historische Grundlage ab. Da die Ausführungen des letztern die neuesten und zugleich die eingehendsten über den genannten Gegenstand sind, so soll die Hauptstelle aus denselben hier Platz finden. Anknüpfend an Friedrich (Kirchengeschichte Deutschlands I S. 141 ff.), welcher die durch die Clematianische Inschrift bezeugten Thatsachen als historisch festhält, fährt Hauck fort: „Die Echtheit der Inschrift bezweifle ich nicht; ich nehme an, dass sie kurze Zeit vor der fränkischen Eroberung der Stadt, also am Ende des 4. oder Anfang des 5. Jhs. gesetzt ist. Gleichwohl komme ich zu einem von dem Friedrich's verschiedenen Resultate. Denn es scheint mir, dass er den Inhalt der Inschrift keineswegs vollständig erhoben hat. Sie bezeugt folgende Thatsachen: 1) Es gab damals in Köln eine auffällige Basilika; 2) dieselbe war nicht Gemeinde-, sondern Privateigenthum; 3) sie befand sich auf einem Begräbnissplatze; 4) Clematius sah sich durch häufige Gesichte aufgefordert, sie wiederherzustellen; 5) in denselben erschienen ihm himmlische Jungfrauen, die sich als die Märtyrerinnen zu erkennen gaben, zu deren Ehren einst die Basilika erbaut war; 6) er restaurirte die Basilika und bestimmte sie zum Begräbnissplatz für Jungfrauen. Hieraus folgt, dass vor Clematius diese Märtyrerinnen in Köln unbekannt waren. Wie hätte man sonst ihre Basilika verfallen lassen können? Dann aber ist das Martyrium der Kölnischen Jungfrauen nur getragen durch die häufigen Visionen des Clematius. . . . Die Möglichkeit, dass in den rheinischen Gemeinden einzelne Christen um ihres Glaubens willen litten, will ich dadurch nicht bestreiten. Ich kann nur nicht sehen, dass man bis jetzt über diese Möglichkeit herausgekommen ist. Die Kölnische Inschrift bei Le Blant 354 wäre ein Beweis, wenn seine Ergänzung der letzten Zeile SOCI . . A M · S sociata martyribus mehr

noch als „historischen Gehalt“ der letztern „die Lokalsage von einigen in der Nähe der Stadt auf der Pilgerfahrt (!) erschlagenen Jungfrauen“ bzw. „kleinere Massaker der Hunnen bei Köln“ gelten. Für unsere weitern Ausführungen kommen die beiden genannten Werke wegen der erwähnten mangelhaften Quellenkenntniss nicht weiter in Betracht, das letztere um so weniger, weil es mehr einen tendenziösen als einen wissenschaftlichen Charakter an sich trägt.

wäre als eine Möglichkeit; Lersch ergänzte: Socinia mater sepe-
livit.⁴ Wenn erstlich Hauck die Thatsächlichkeit eines Martyriums
in Köln überhaupt von der Lesung der Schlusszeile auf der Grab-
inschrift der Rudufula — so lautet der von Le Blant und Düntzer¹⁾
nicht entzifferte Namen der Bestatteten — abhängig macht, so
darf er dieselbe gegenwärtig nicht mehr bestreiten, da SOCI. TA
durchaus sicher ist²⁾ und auch die Spuren des A noch erkennbar
sind³⁾; übrigens wird kein Kenner der alchristlichen Epigraphik
heutzutage noch die Conjectur Lersch's als eine mögliche Ergänzung
der angeführten Buchstabenreste betrachten. Was dann die sechs
Thesen Hauck's bezüglich des Inhaltes der Clematianischen Inschrift
angeht, so sind sie sämmtlich mehr oder minder unrichtig mit Aus-
nahme der am wenigsten bedeutsamen vierten. Die zweite und
sechste These beruhen auf landläufigen falschen Erklärungen ein-
zelner Stellen der Inschrift und erledigen sich durch die Ausführungen
des ersten Theiles. Dass sich die älteste Basilika auf einem
Begräbnissplatze befand, steht in der Inschrift nicht, wengleich die
Möglichkeit nicht geleugnet werden kann, dass Christen den Platz
um dieselbe wegen der Nähe der Märtyrergräber zu ihrer letzten
Ruhestätte gewählt haben. Ganz aus der Luft gegriffen ist die
Behauptung Hauck's, dass die erste Basilika zur Zeit des Clematius
baufällig gewesen sei; kann nicht mit demselben, ja noch mit
grösserm Rechte angenommen werden, dass gewaltsame Zerstörung
durch Feindeshand den Neubau der vor den Mauern der Stadt lie-
genden Märtyrerkirche nothwendig machte? Und doch gründet Hauck
auf eine so willkürliche Annahme die Behauptung, dass die Märte-
rinnen vor Clematius in Köln unbekannt gewesen seien! Eine voll-
ständige Verkehrung des offenkundigen Inhaltes der Inschrift ent-
hält die fünfte These. In derselben gibt Hauck nach dem Vorgange
Düntzer's zu verstehen, dass die Märterinnen sich erst durch die
Visionen dem Clematius als die auf der Stelle der Basilika gemarterten
hl. Jungfrauen zu erkennen gegeben hätten, dass also vorher weder er

1) Verzeichniss der Röm. Alterthümer des Museums Wallraf-Richartz
in Köln II 231.

2) So schon Düntzer a. a. O.

3) Im Sommer 1887 unternahm Gymnasiallehrer Dr. Stephan ge-
meinschaftlich mit dem Verfasser eine neue Untersuchung der alchrist-
lichen Grabinschriften Kölns, deren Resultate bis jetzt noch nicht ver-
öffentlicht werden konnten.

selbst noch sonst jemand etwas von ihnen und ihrem Martyrium gewusst habe. Und doch genügt schon eine unbefangene Betrachtung des ersten Satzes der Inschrift, um jeden zu überzeugen, dass die Visionen sich lediglich auf die Erneuerung des Basilikenbaues beziehen, dagegen mit einer Belehrung des Clematius über die Existenz bisher unbekannter Märterinnen, wie sie etwa in dem (später verfassten) Schlussabschnitte der Kölnischen Legende der Nonne Helintrud von der hl. Cordula zu Theil wird¹⁾, nichts zu thun haben. Zum Ueberfluss gibt Clematius in dem zweiten Satze, in welchem von Visionen überhaupt keine Rede ist, seiner anderweitigen Kenntniss dieser Jungfrauen, ihres Martyriums und ihrer Marter- und Begräbnisstätte mit den Worten 'super tantam maiestatem huius basilicae, ubi sanctae virgines pro nomine Christi sanguinem suum fuderunt' klaren und bestimmten Ausdruck. — Soviel ist also für jeden vorurtheilslosen Beurtheiler gewiss, dass mit Düntzer's und Hauck's Gründen die durch die Clematianische Inschrift bezeugten Thatsachen nicht erschüttert werden können.

Ueber Namen und Zahl der Kölnischen Märterinnen gibt die Clematianische Inschrift keinen Aufschluss. Nur das eine lässt sich aus derselben mit Bestimmtheit erschliessen, dass die Anzahl der Märterinnen eine sehr mässige gewesen sein muss, eine Thatsache, auf welche Stein²⁾ zuerst hingewiesen hat. Die Inschrift bezeichnet ausdrücklich die Basilika, welche zweifelsohne nur den Kern der jetzigen Ursulakirche bildete, als Marter- und Begräbnisstätte dieser Jungfrauen; das könnte sie nicht sein, wenn es sich um eine nach Hunderten oder gar Tausenden zählende Martyrerschaaρ handelte. Eine mächtige Stütze findet dieser Schluss in einer Stelle der vita s. Cuniberti³⁾ (Bischof von Köln c. 623—663), welche sicher vor der Mitte des 9. Jhs. verfasst ist⁴⁾. In derselben heisst es: 'Quadam die, dum singulare redemptionis nostrae mysterium et solum infirmitatis nostrae remedium plenus deo super mensam dominicam in basilica sanctorum virginum immolaret, adstans clerus et populus vidit columbam splendidissimam primum hac et illac per omnem eccle-

1) Vgl. z. B. Acta Sanct. Oct. IX p. 162. Kessel, St. Ursula und ihre Gesellschaft S. 191 ff.

2) Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein 26. u. 27. Heft, S. 126. Die hl. Ursula und ihre Gesellschaft S. 29.

3) Vgl. Surius, vitae Sanctorum Nov. p. 275.

4) Vgl. Acta Sanct. Oct. IX p. 212.

siam circumvolitando vagari, deinde pontificis insidere capiti, mox deinde reversam et iuxta tumulum cuiusdam virginis stupentibus simul et mirantibus universis qui aderant ab omnium oculis elapsam'. Der Verfasser der vita weiss also von äusserlich sichtbaren Grabmälern in der Basilika, in welchen man je eine der heiligen Jungfrauen beigesetzt glaubte; diese können aber wegen des geringen Umfanges der Basilika selbst nicht bedeutend an Zahl gewesen sein.

Für die Zeitbestimmung des Martyriums gibt die Inschrift nur eine sehr schwache Andeutung: der Ausdruck *pro nomine Christi sanguinem suum fuderunt* versetzt dasselbe ohne Zweifel in die Periode der römischen Christenverfolgungen. Allein wir sind im Stande, durch Abstraktion auch eine genauere Zeitbestimmung, wenn nicht mit Sicherheit, so doch mit grosser Wahrscheinlichkeit zu ermitteln.

Schon um die Wende des 2. und 3. Jhs. gab es in dem römischen Germanien, das stets politisch als ein Theil Galliens betrachtet wurde, christliche Gemeinden, eine Thatsache, welche durch das ausdrückliche Zeugniß des Zeitgenossen Irenäus, Bischofs von Lyon 177—202, über allen Zweifel erhaben ist¹⁾. Während aber Gallia Narbonensis, insbesondere die Städte Vienne und Lyon, bereits unter Marc Aurel die erste²⁾ und zugleich ungemein heftige Verfolgung³⁾ zu bestehen hatte, hören wir von Angriffen auf das Christenthum in den nördlicher gelegenen Gegenden Galliens, insbesondere auch im römischen Germanien, um diese Zeit noch nichts, jedenfalls, weil die

1) Iren. contra omnes haeres. I 10, 2: Καὶ γὰρ αἱ κατὰ τὸν κόσμον διάλεκτοι ἀνόμοιοι, ἀλλ' ἡ δύναμις τῆς παραδόσεως μία καὶ ἡ αὐτή. Καὶ οὔτε αἱ ἐν Γερμανίαις ἰδρυμέναι ἐκκλησίαι ἄλλως πεπιστεύκασιν ἢ ἄλλως παραδιδόασιν οὔτε ἐν ταῖς Ἰβηρίαις οὔτε ἐν Κελτοῖς οὔτε κατὰ τὰς ἀνατολάς οὔτε ἐν Λιβύῃ οὔτε αἱ κατὰ μέσα τοῦ κόσμου ἰδρυμέναι. Vgl. zu dieser Stelle Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands I S. 70. Mit Recht betont Friedrich, Kirchengeschichte Deutschlands I S. 83, dass Irenaeus seiner Sache geschadet haben würde, wenn er auf Kirchen hingewiesen hätte, die nicht existirten.

2) Sulp. Sev. II 32, 1 (ed. Halm. p. 86): Sub Aurelio deinde, Antonini filio, persecutio quinta agitata. Ac tum primum intra Gallias martyria visa.

3) Vgl. den ausführlichen Bericht über diese Verfolgung in dem Briefe der Christen von Vienne und Lyon an die Christengemeinden in Asien und Phrygien bei Euseb. hist. eccl. V 2.

Christen zu unbedeutend an Zahl waren und zu wenig in die Oeffentlichkeit traten, um ein Vorgehen des Volkes oder der Behörden gegen sie zu veranlassen. Auch im 3. Jh. scheint bis in die letzten Jahrzehnte hinein das Schwert des Verfolgers die genannten Gegenden nicht erreicht zu haben: aus der Zeit des Decius und Valerian verlautet von Martyrien im belgischen Gallien nichts¹⁾. Ganz anders aber gestaltet sich die Sache unter der Regierung Diokletians und Maximians (284 bezw. 285 bis 1. Mai 305): eine Reihe von Berichten liegt vor, welche von Martyrien im belgischen Gallien und im benachbarten Germanien um diese Zeit reden, und zwar überragen sie an Zahl die Akten über Martyrien aus andern Theilen Galliens²⁾. Nun ist es allerdings sicher, dass ein Massenmartyrium wie das Trierer, welches nach der Darstellung der *Gesta Trevirorum*³⁾ der Präfekt Riccius Varus⁴⁾ an drei aufeinanderfolgenden Tagen verübt haben soll, unter Diokletian und Maximian in Gallien unmöglich war; denn in den ersten Regierungsjahren der genannten Kaiser, in welche die Trierer Traditon dasselbe versetzt, findet es wegen des Friedens, den damals die Kirche genoss, keinen Raum, und von den Jahren der Verfolgung 303—305 schliessen es die

1) Im südlichen Gallien gehört in diese Epoche das Martyrium des hl. Sebastianus, Bischofs von Toulouse, aus dessen *Vita* Gregor von Tours *hist. Franc.* I, 30 eine Stelle anführt. Auch Dionysius, Bischof von Paris, litt um diese Zeit für den Glauben, entging jedoch der Hinrichtung durch seinen Tod. Vgl. *Greg. Turon. a. a. O.: De his vero beatus Dionisius, Parisiorum episcopus, diversis pro Christi nomine adfectus poenis praesentem vitam gladio imminente finivit.*

2) Ausser den Martyrien von Abtheilungen der Thebäischen Legion zu Trier, Bonn, Köln und Xanten habe ich folgende Einzelmartyrien, wie ich glaube, mit erschöpfender Vollständigkeit zusammengestellt: zu Amiens starb Bischof Firminus (*Acta Sanct. Boll.* XL p. 54 sq.), sowie Victorius, Fuscianus und Gentianus (*Bosquet, historia ecclesiae Gallicanae* II p. 156 sq. und *Ghesquière, Acta Sanct. Belgii* I p. 166 sq.), zu Soissons die Brüder Crispinus und Crispinianus (*Acta Sanct. Boll.* Oct. XI p. 535 sq.), zu Augusta Viromanduorum Quintinus (*Surius, vitae Sanct.* V p. 982 sq.), zu Tournay der Priester Piaton oder Piatas (*Act. Sanct. Boll.* Oct. I p. 22 sq.), bei Rheims Valerius und Rufinus (*Acta Sanct. Boll.* XX p. 796) und die Jungfrau Macra (*Acta Sanct. Boll.* I p. 325), zu Beauvais der Knabe Iustus (*Acta Sanct. Boll.* Oct. VIII p. 338 sq.).

3) *Pertz, Monumenta Germaniae hist.* VIII p. 150.

4) So ist der Name nach *C. I. L.* XII 2583 und 2615 richtig zu schreiben. Die Formen *Rictius Varus* und noch mehr *Rictiovarus* sind mittelalterliche Depravationen.

bestimmte Angabe des Eusebius und Lactantius aus, dass der Cäsar Constantius in Folge seiner dem Christenthum wohlwollenden Gesinnung an der Christenhetze keinen Antheil nahm und seinen Verwaltungsbezirk vor schweren Heimsuchungen schützte¹⁾. Hinrichtungen einzelner Christen waren dagegen in beiden Epochen christenfeindlichen Beamten sehr wohl möglich; in der ersten, weil die gegen das Christenthum gerichteten Gesetze noch immer fortbestanden, in der zweiten, weil Constantius nicht verhindern konnte, dass Beamte in einzelnen Fällen die Verfolgungsdekrete der Augusti zur Ausführung brachten. Wir sind aber dabei nicht lediglich auf Vermuthungen angewiesen. Eusebius berichtet ausdrücklich, dass schon lange vor dem Ausbruche des eigentlichen Sturmes Christenblut geflossen sei und dass man zunächst die christlichen Soldaten zum Abfalle zu bringen versucht habe²⁾; von Maximians mit Blut bezeichneter Regierung in Gallien, besonders also in Belgien und Germanien, wo er sich bis 292 fast ausschliesslich aufhielt³⁾, spricht Eutropius, wenn er auch die Gründe für dieses Blutvergiessen nicht angibt⁴⁾, und das

1) Vgl. Euseb. hist. eccl. VIII 13, 13. Lactant. de mort. pers. 8. 15.

2) Euseb. hist. eccl. VIII 4, 1: Μυρίους μὲν γὰρ ἱστορήσαι ἅ τις θαυμαστὴν ὑπὲρ εὐσεβείας τοῦ θεοῦ τῶν ὄλων ἐνδεδειγμένους προθυμίαν, οὐκ ἐξότου περὶ μόνον ὁ κατὰ πάντων ἀνεκινήθη διωγμὸς, πολὺ πρότερον δὲ, καθ' ὃν ἔτι τὰ τῆς εἰρήνης συνεκροτεῖτο. 2. οὐκ ἄθρως τε τῷ καθ' ἡμῶν ἐπαπυδομένου πολέμῳ, ἀλλ' ἔτι τῶν κατὰ τὰ στρατόπεδα μόνων ἀποπειρωμένου. 4. ἤδη δὲ σπανίως τούτων (sc. τῶν στρατιωτῶν) εἰς πού καὶ δεύτερος οὐ μόνον τῆς ἀξίας τὴν ἀποβολὴν, ἀλλὰ καὶ θάνατον τῆς εὐσεβοῦς ἐνστάσεως ἀντικατηλλάττοντο.

3) Am 21. Juni 286 ist er in Mainz zum Schutze Galliens gegen die andringenden Alemannen, Burgunder, Heruler und Chaibonen. Im Jahre 287 siegt er bei Trier über Germanen, welche das Land zwischen Mosel und Rhein überfallen hatten. Im Frühjahr 288 geht er über den Rhein; später leitet er an den Mündungen der gallischen Flüsse den Bau der Schiffe und die Ausbildung der Soldaten gegen den Usurpator Carausius. Noch 291 kämpft er gegen Franken, von denen er viele im Gebiete der Nervier und Trevirer ansiedelt; am 18. Februar ist er in Durocortorum (Rheims). Nachrichten über seinen Aufenthalt in den folgenden Jahren fehlen leider vollständig (vgl. Schiller, Gesch. des röm. Kaiserreiches II S. 124 ff.).

4) Eutr. X 1 sagt von Constantius Chorus: Hic non modo amabilis, sed etiam venerabilis Gallis fuit, praecipue quod Diocletiani suspectam prudentiam et Maximiani sanguinariam temeritatem imperio eius evaserant.

durchaus verbürgte Martyrium des hl. Albanus in Britannien¹⁾ bezeugt eine wenn auch auf einzelne Personen beschränkte Verfolgung in den Provinzen des Constantius während der Jahre 303—305. Mögen daher auch die oben erwähnten Akten über Einzelmartyrien im belgischen Gallien, welche zum grössten Theil auf den Anfang der Regierung Maximians hinweisen, und die Nachrichten über Martyrien in Germanien vielfach überarbeitet und entstellt sein, so wird dadurch doch die auch anderweitig gestützte Thatsache, dass das nördliche Gallien grade zur Zeit Maximians eine Anzahl Martyrer aufzuweisen hat, nicht berührt²⁾.

Wenn wir nun die Ergebnisse der gesammten vorhergehenden Untersuchung zusammenfassen, wird es dann nicht gerechtfertigt sein, auch das Kölner Jungfrauenmartyrium der Epoche Maximians zuzuweisen? Die Fassung der Clematianischen Inschrift selbst begünstigt diese Annahme sehr. Sie spricht von dem Martyrium und seinen Umständen als etwas durchaus Bekanntem, indem sie auf die *virtus* und *maiestas* desselben hinweist, und, was vielleicht sonst nirgends mehr vorkommt, die Märterinnen kurzweg als die *sanctae virgines* bezeichnet, ohne einen Namen derselben zu nennen. Das alles ist nur erklärlich unter der Voraussetzung, dass zwischen der

1) Venant. Fort. VIII 3, 155: *egregium Albanum fecunda Britannia profert*. Beda Hist. Angl. I 7.

2) Eine gründliche Untersuchung der genannten Akten ist bis jetzt nicht angestellt. Görres leugnet in seiner Abhandlung „Riccius Varus, der berüchtigte mythische Verfolger der Gallischen und zumal der Trierischen Kirche“ in der Westd. Zeitschr. VII S. 23 ff. einerseits die Existenz dieses Präfecten, andererseits erklärt er alle martyrologischen Berichte für unächt, in denen der Name desselben vorkommt, beides ohne zureichende Gründe. Wenn Riccius Varus auch der Massenmörder der Christen nicht sein kann, als welchen ihn die aus dem 12. Jh. stammenden Gesta Trevirorum darstellen, so kann er doch sehr wohl als der schlimmste Christenfeind in Belgien die Martyrien verschuldet haben, die ihm in den sechs Akten, in denen sein Name genannt wird, zur Last gelegt werden. Neben ihm treten in den Actis s. Firmini Longulus und Sebastianus als Christenverfolger in Belgien auf. Die Behauptung, Riccius Varus sei eine Nachbildung des Dacianus, ist durch nichts begründet; woher sollte die spätere Fiktion, um von anderm zu schweigen, schon zu einem so exquisiten Namen kommen? Was endlich die Authenticität der von Görres verworfenen Martyrerakten angeht, so ist wenigstens bei denen der hl. Valerius und Rufinus trotz der zahlreichen Verderbnisse an derselben nicht zu zweifeln.

Abfassung der Inschrift und dem Martyrium selbst kein allzu grosser Zeitraum verflossen ist¹⁾. Gehört aber das Martyrium wirklich der diokletianisch-maximianischen Epoche an, so liegt darin eine neue Stütze für die oben mit andern Gründen belegte Behauptung, dass dasselbe sich auf eine geringe Anzahl von Personen beschränkt habe.

3. Der Sermo in natali.

Nach der Zeit des Clematius fehlt es uns mehrere Jahrhunderte lang an jeder Nachricht über die Kölner Märterinnen: es sind die traurigen Jahrhunderte der Völkerwanderung, welche hier wie auf so vielen andern geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Gebieten eine vollständige Unterbrechung der historischen Tradition darstellen. Erst nachdem die Zeiten ruhiger geworden waren, beginnen die Quellen wieder zu fliessen. Die erste und für die Geschichte des Kölner Jungfrauenmartyriums nach der Clematianischen Inschrift bedeutsamste Urkunde ist der schon mehrfach erwähnte Sermo in natali, eine am Gedächtnisstage dieser Jungfrauen in ihrer Basilika von einem Kölner Geistlichen gehaltene Rede. Mit Recht ist dieselbe von De Buck²⁾ in das Zeitalter Karls des Grossen, genauer in die Jahre 731—834 gesetzt worden; denn einerseits ist Sermo in natali 10 geschöpft aus Beda hist. eccl. Angl. I 4, welche mit 731 abschliesst, andererseits setzt Sermo in natali 9 (gegen Ende) die Blüthe Bataviens voraus, welche durch die 834 beginnenden Einfälle der Normannen ein Ende nahm³⁾. Auch der Umstand ist bedeutungsvoll, dass an derselben Stelle Batavien eine vom Rheine umflossene Insel genannt wird, während es um 839 infolge der damals in den Mündungsverhältnissen des Rheines eingetretenen Aenderungen eine solche zu sein aufhörte⁴⁾.

1) Dass auch der Verfasser des Sermo in natali das Martyrium in dieselbe Zeit verlegt, ist von keinem Belang, da derselbe bei seiner Datirung von ganz unrichtigen Voraussetzungen ausgeht.

2) Acta Sanct. Oct. IX p. 78 sq.

3) Vgl. Ann. Xant. z. J. 834 bei Pertz, Mon. Germ. II p. 226: Interea dum haec agerentur, intruerunt pagani in vicum nominatissimum Dorestatum (d. i. Wyk te Duerstede am Rhein, südöstl. von Utrecht) eumque immani crudelitate vastaverunt; et eo tempore regnum Francorum infra semetipsum valde desolatum est et infelicitas hominum multipliciter cotidie augebatur. Aehnliche Verwüstungen werden berichtet zu den Jahren 835, 836, 837, 845, 847, 848, 849.

4) Wenn Düntzer in Picks Monatsschrift für die Geschichte West-Jahrh. d. Ver. v. Alterthrsfr. im Rheinfl. LXXXIX.

Unsere Rede wurde zuerst nur theilweise veröffentlicht: Surius gibt in seinen *Vitae Sanctorum* V p. 331 die Kapitel 5 und 6 derselben „nach einer alten Handschrift“; ein Abdruck aus Surius steht in Segers *Viridarium Ursulanum* p. 334 ff. Die vollständige Herausgabe verdanken wir dem Jesuiten Crombach in seinem Werke *S. Ursula vindicata* p. 989 ff. Er bediente sich bei derselben eines Kölner und eines Lütticher Codex, von denen jener der Bibliothek des dortigen Karthäuserklosters gehörte. Die Herausgeber der Rede in unserm Jahrhundert, De Buck, *Acta Sanctorum* Oct. IX p. 154 sq., Kessel, *St. Ursula und ihre Gesellschaft* S. 156 ff. und Stein, *Die hl. Ursula und ihre Gesellschaft* S. 97 ff. vermochten weder die genannten noch andere Handschriften ausfindig zu machen und mussten sich deshalb auf den Abdruck des Crombach'schen Textes beschränken. Auch meine Nachforschungen nach dem Kölner und Lütticher Codex waren erfolglos; dieselben scheinen demnach unwiederbringlich verloren zu sein; dagegen war ich in der glücklichen Lage festzustellen, dass der *codex latinus* 18897 der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München unsere Rede enthält¹⁾. Eine Collation desselben wurde mir durch den Kgl. Direktor der genannten Bibliothek, Herrn Dr. Laubmann, dem auch an dieser Stelle der gebührende Dank für seine bereitwillige Förderung meiner Studien abgestattet werden soll, in zuvorkommendster Weise erlaubt.

Der *Codex Monacensis latinus* 18897 ist eine hagiologische Pergamenthandschrift in Oktavformat, welche einschliesslich des nachträglich eingefügten ersten und letzten Blattes (Palimpseste desselben Buches) 306 Seiten stark ist. Er besteht aus mehreren von verschiedenen Personen und zu verschiedenen Zeiten geschriebenen

deutschlands VI S. 50 das Jahr 834 als *terminus ante quem* einigermaßen in Frage stellt, weil die auf Holland bezügliche Stelle später eingeschoben sein könnte, um der Rede den Anstrich eines höhern Alters zu geben, so muthet er damit dem Mittelalter eine Raffinirtheit in der Fälschung von Urkunden zu, welche demselben durchaus fern lag und nach seinem Bildungsgrade fern liegen musste. Uebrigens wird sich im folgenden Abschnitte zeigen, in welchem innigen Zusammenhange grade diese Stelle mit andern Bemerkungen der Rede steht.

1) Damit fällt ohne weiteres die von Wattenbach, *Deutschlands Geschichtsquellen* I⁴ S. 34 Anm. 2 ausgesprochene Verdächtigung unserer Rede als einer „nach Form und Inhalt modernen Predigt.“ Die betreffende Note fehlt allerdings aus mir unbekanntem Gründen in der 5. Auflage vollständig.

Theilen. Die erste Seite des ersten (Einsatz-)Blattes, welches mit dem ersten Blatte des ältesten Bestandtheiles des Codex zusammengeklebt ist, enthält von einer Hand des ausgehenden XIV. Jahrhunderts die Angabe der Herkunft und des Inhaltes desselben, welcher dem heutigen entspricht. Mit Auflösung der Abkürzungen, Vermeidung der orthographischen Eigenthümlichkeiten und Hinzufügung der Vertheilung der einzelnen Stücke auf die Seiten des Codex lautet dieselbe folgendermassen:

Iste liber attinet venerabili monasterio sancti Quirini martyris in Tegernsee.	
In quo continentur legendae hic infra:	
Vita sanctae Leobae virginis.	p. 3—84.
Vita sanctae Konigundae virginis.	p. 89—118 ¹⁾ .
Vita sancti Fortunatae virginis.	p. 121—152.
Passio sanctae Theodotae martyris.	p. 153—177.
Vita sanctae Soli abbatis et confessoris	p. 177—191 ²⁾ , p. 192—229.
3) Sermo in natali sanctarum Coloniensium virginum.	p. 230—249.
Legenda seu passio undecim milium virginum.	p. 252—282, p. 283—288 ⁴⁾ .
Passio sancti Adalperti martyris.	p. 289—300.
Historia de praedicatione in Prussia sancti Brunonis episcopi cum suis capellanis et de martyrio eorum.	p. 300—304.
Officium missae et historia antiphonarum et responsoriorum sanctae Kunigundae virginis et reginae.	p. 110—118.

Auf p. 2 steht eine ältere Inhaltsangabe, welche dem allmählichen Anwachsen des Codex entsprechend durch Zu- und Zwischenschreiben fortwährend vermehrt und endlich zur Bezeichnung der

1) Der Vita sanctae Konigundae ist das an letzter Stelle genannte officium etc. unmittelbar angefügt (p. 110—118).

2) Diese Seiten enthalten eine epistula Erminrichi diaconi ad Gundrammum diaconum de vita s. Soli confessoris atque abbatis.

3) = nota, um auf die Wichtigkeit dieses Stückes aufmerksam zu machen.

4) Die Legende zerfällt in zwei zu verschiedenen Zeiten geschriebene Theile, von denen in dem bezüglichen Abschnitte genauer gehandelt werden wird.

im Codex vorliegenden Reihenfolge der einzelnen Stücke auf dem linken Rande mit den Buchstaben a, b u. s. w. versehen ist. Wahrscheinlich bei der Anfertigung der neuen Inhaltsangabe auf p. 1 ist der Versuch gemacht worden, dieselbe auszuradiren, und sie ist daher nicht mehr vollständig lesbar. Indessen ergibt sich als ihr ältester Bestandtheil, geschrieben im XII. Jahrhundert, und damit zugleich als ältester Bestand des Codex selbst folgendes:

Vita sanctae Leobae virg. III. kl. octo.

Vita sanctae Fortunatae virg. II. id. octo.

Passio sanctae Theodotae virg.

cum trib. filiis, quod est III. n. aug.

Vita sancti Soli confess.¹⁾

Sermo in natali sanctarum Coloniensium virginuum XII. kl. nov.

Der Sermo in natali ist im Monacensis von einer Hand des XII. Jahrhunderts (M^1) schön und sorgfältig geschrieben²⁾. Bedauerlicher Weise hat jedoch ein dem ersten Schreiber bald nachfolgender Corrector (M^2) an solchen Stellen, die er nicht verstand oder die ihm nicht klar genug vorkamen, sowie an einer, deren Inhalt ihm missfiel³⁾, nach eigenem Ermessen den Text theils interpolirt, theils vollständig umgestaltet. Letzteres ist zum Glück nur im ersten Satze der Rede, bei der Anführung der Clematianischen Inschrift (Cap. 6) und an der in Anmerk. 3 genannten Stelle der Fall. Dieser Mangel wird jedoch durch den Umstand ausgeglichen, dass mehrfach unter der zweiten Hand noch die erste zu erkennen oder

1) Zwischen dieser und der folgenden Zeile liegen im Codex noch zwei Zeilen, auf denen gegenwärtig nach Entfernung der ursprünglichen Schrift die <vita s.> Kunigundis und die leg<enda seu passio XI mi>lium virginum vermerkt sind. Jedenfalls enthalten sie Zusätze zur vita s. Soli, insbesondere seinen Gedächtnisstag. Dass kein Vermerk eines Stückes des ältesten Codex weggefallen ist, beweist dieser selbst.

2) Auffallenderweise rührt p. 242 von einem andern Schreiber her, wie die ganze übrige Rede. Dieselbe zeigt eine ausserordentlich verschnörkelte Schrift.

3) Cap. 10, § hat Crombach und hatte zweifellos auch M^1 constantiam deinde resumens. Diese Anspielung auf die Sage von dem Abfalle des Papstes Marcellinus während der Diokletianischen Christenverfolgung (vgl. Döllinger, Papstfabeln des Mittelalters S. 48 ff.; Jaffé, Regesta Pontificum I p. 25) sagte M^2 nicht zu, und er setzte daher an die Stelle: constantiam de fide sc̄a sumens.

doch durch Heranziehung des Crombach'schen Textes (*C*) und Vergleichung mit dem vorhandenen Raum festzustellen ist.

Der Text der ersten Hand bietet, abgesehen von einigen mit *C* gemeinschaftlichen und einigen ihm eigenthümlichen Fehlern, eine verhältnissmässig grosse Anzahl neuer trefflicher Lesarten. Das Verhältniss von *M*¹ zu *C* erhellt aus folgender Zusammenstellung:

Gute <i>M</i> ¹ eigenthümliche Lesarten.	Bemerkenswerthe Fehler von <i>M</i> ¹ .	
	a) <i>M</i> ¹ eigenthümliche.	b) Mit <i>C</i> gemeinschaftl.
Cap. 2, 5 eis		
„ 2, 9 potissimum		
„ „ 16		et hoc quoque modo
„ 4, 4	ut profectuum	
„ „ 5 quod voluit		
„ 5, 10	liberator	
„ „ 13	non debeat	
„ 6, 12		ut virtutis
„ „ 14 quod debebat		
„ 7, 6 pio proposito		
„ „ 7		Nulla ergo
„ „ 12 actitari		
„ 8, 7	Maximianum	
„ 10, 2 Eleuthero		
„ „ 7	Marcellus	
„ „ 9	designabatur	
„ „ 10 sine mora		
„ „ 14		longitudine atque in latitudine
„ „ 21		in omnibus
„ „ 25 praeripere		
„ 11, 5 cognovimus		
„ „ 12 quod occurrente		

Ausserdem hat der Schreiber von *M* an einer Stelle (Cap. 6, 1) aus Versehen eine Zeile seiner Vorlage überschlagen¹⁾; dagegen bietet er Cap. 5, 18 ff. eine grössere Interpolation, wie das unmittelbar an religiosa anschliessende nihilominus zeigt. Eine andere merk-

1) Diese Stelle liefert den schlagendsten Beweis für die oben aufgestellte Behauptung, dass *M*² seine Aenderungen nach eigenem Ermessen, nicht auf Grund einer Vorlage vorgenommen hat.

würdiger Weise noch nicht beobachtete Interpolation ist *M* mit *C* gemeinsam: die Worte Cap. 6, 10 ff. 'quae et huic operi (!) verbis eisdem putavimus inserenda' mit dem nachfolgenden Texte der Clematianischen Inschrift hat ihr Autor selbst durch den gewählten Ausdruck als spätern Zusatz bezeichnet¹⁾.

In dem nun folgenden Abdruck des Sermo in natali ist *M*¹ zu Grunde gelegt. *M*² ist vollständig nur im ersten Satze und in der Clematianischen Inschrift, sonst nur insoweit berücksichtigt, als *M*² die Lesart von *M*¹ wegradirt und durch eine neue ersetzt hat. Die Abweichungen von *C* und von *S(urius)* in dem bezüglichen Abschnitte sind ausser den orthographischen sämmtlich angegeben; eigene Verbesserungen des Verfassers sind mit *K* bezeichnet. Die den Text begleitenden litterarischen Nachweise ermöglichen ein Urtheil über das sprachliche und geschichtliche Rüstzeug des Redners.

Sermo in natali sanctarum Coloniensium virginum.

- 1 Sanctarum Coloniensium virginum agmina — inde eas enim p. 230.
 rectius cognominamus, ubi vitae instantis quam ubi mortis futurae
 diem habuere natalitium — nobis hodie sunt non minus admiranda
 quam veneranda; quibus non suffecerat in orbe suo domini spon-
 5 sique sui mancipari²⁾ praeconio, nisi etiã cum carnis affectibus,
 quos olim amore ipsius spreverant, renuntiarent simul omnibus,
 quae possederant, nec patres nec matres nec propinquos alios nec
 ipsam in qua natae sunt patriam carnaliter cognoscentes, in causa
 dei, cui coeperant spiritualiter adhaerere, fidelissimi devotione pro-
 10 positi | currendo, et ita dilectum suum candidum et rubicundum, p. 231.
 electum ex milibus³⁾ iugiter inclamando: Trahe me post te, cur-
 remus in odorem unguentorum tuorum⁴⁾. In harum ergo festivi-
 tate nobis omni tempore celeberrima quod meritum earum primum,

Ueberschrift nach den beiden Inhaltsangaben von M. Ueber der Rede fehlt dieselbe von M¹ und M²; eine Hand des XVI. Jahrhunderts gibt: Sermo in festo XI milium virginum. C las im cod. Col.: Sermo in natali ss. virginum undecim milium; im cod. Leod.: In festivitate beatissimae societatis XI milium virginum.

1 1 Sancta *C.* Coloniensium *C*; Colonensium *M.* enim eas *C.*
 2 finem *M*² über vitae. quam *C* und zweifellos *M*¹; Rasur *M*². 6 eius
C. 7 Hae patres *M*². 8 cognoscentes carnaliter *C.* 9 adesse *M*²
 über coeperant. adhaerere *M*¹ *C*; adhaesere *M*². propositi devotione
C. 12 odore *C.*

1) Im Verfolg dieser Interpolation hat *M* das jetzt unpassend gewordene *istic* vor *servantur* ausgelassen.

2) Tac. hist. II 71.

3) Cant. cant. V 10.

4) Cant. cant. I 3.

quod dicamus ultimum, ignoramus; nullum enim in eis nisi maximum scimus. 15

Neque ab re esse ¹⁾ putandum est, quod earum conversatio ² vel prima vel media nobis nota non est, videlicet ut de his ea tantum a fidelibus recolantur, quibus maiora nulla alia esse non dubitantur. Potuit quippe fieri, ut in tanto earum numero coniugata quaelibet esset aut vidua, quibus, licet centesimus eis fructus, ut puta virginitati specialiter deditus, ante martyrium negaretur, sexagesimus tamen et trigesimus ²⁾ per rectissimam deoque acceptissimam suo loco huiusmodi conversationem, ipse etiam maximus per martyrii gradum, humanis meritis potissimum, redderetur. Nam quis unquam omnium mulierum, non dicimus tantum modo virginum, multitudinem tantam sine sexus alterius intermixtione crederet convenisse? Nec enim, quod de Amazonibus legitur, huic sanctae spiritualis cunei virtuti comparandum esse putamus: illae namque caedendo ut ductor suus, istae moriendo ut sponsus suus victoriam 5

p. 233. quaesierunt. | Possibile autem et omnino facile fuit illi, qui creditis 15 tibus etiam omnia possibilis fore et promisit et dedit, ut hoc quoque modo in solis virginibus, si vellet, mirabilis cunctis gentibus et populis innotesceret. Nam qui humanitatis fragilitate circumdatus plus quam XII legiones angelorum exhibendas sibi a patre potuit obtinere ³⁾, regnans in eiusdem carnis aeterna maiestate cum 10 patre ad sequendum se agnum immaculatum minus quam XII milia virginum non potuit exhibere?

Ad nos ergo maiorum nostrorum studio de sanctis his virginibus ea sunt tantum perducta, quae maxima neque singularia fuerunt, sed multiplicia. Nam virginitati soli per se in humilitatis 3

p. 234. custodia | fine tenus excellenti nemo culmen aliud facile iudicaret aequari. De contemptu vero atque amissione parentum et possessionum omnium abnegationeque sui ipsaque peregrinatione pro testamenti domini veritate assumpta quid dicemus, cum ipsa veritas iuveni evangelico de sola rerum possessorum venditione et eleemosynarum largitione, si se tandem sequeretur, perfectionem promiserit et apostolis pro hoc merito etiam potestatem in die iudicii 5 alios iudicandi condonaverit? Illi bona sua opera protestanti excellentiorem viam demonstrans: Si vis perfectus esse, vende omnia, 10

² 1 abs C. ³ esse alia C. ⁴ dubitatur C. ⁵ eius C. ⁹ potissimum M² auf Rasur, unter der noch potissimum M¹ erkenntlich; purissimum C. ¹⁶ ut K; E thoc (sic!) M; et hoc C. ¹⁸ qui fehlt in C.

³ 1 vos C. ⁴ iudicar. . M¹; iudicaret C; iudicat M² auf Rasur; darauf Raum für zwei Buchstaben. ¹¹ condonarit C. opera sua C. ¹² excellentionem M¹; excellentiorem M² C.

1) Plaut. Asin. I 3 71 (224). Liv. VIII 11 1. Suet. Aug. 94. Gell. XVIII 14 6. 2) Matth. XIII 8. 3) Matth. XXVI 53.

quae habes, et da pauperibus, et habes thesaurum in caelo, et veni, sequere me¹⁾. Istis vero eiusdem perfectionis praemium spondens: Amen, dico vobis, inquit, quod vos, qui reliquistis omnia et secuti estis me, | in regeneratione, cum sederit filius hominis in sede maiestatis suae, sedebitis et vos super sedes XII iudicantes XII tribus Israel²⁾. Martyrium autem quantae dignitatis existat, nemo fere est qui nesciat, in cuius cottidiana memoria tanta per universum mundum frequentantur ubique tripudia.

4 His procul dubio meritorum gradibus vel potius aequalitatibus ad se suas virgines virgo virginis filius hortando perduxit, remunerando suscepit, beatificando in aeterna gloria sublimavit. Gradus autem et profectuum ordines, quibus ad hanc arcem de virtute in virtutem ascendendo pervenerant, secreto, quod voluit, a nobis nunc usque celavit: quos laudibus non solum triplicis earum supra memoratae perfectionis, sed et simplicis unius cuiuslibet impares novit. O beatus et sacer ille virginum chorus, perfectissimus merito, nullis numero comparandus, qui martyrum innocentum lactenti agmini iunctus non illud tantum admirabile cum omni terra canticum novum³⁾, sed et illud carmen speciale concelebrat, quod sequens agnum quocumque ierit sola multitudo virginum cantat⁴⁾.

5 Non autem praetereundum nec silentio suppressendum esse videtur, quod in ore nostratum tenaci memoria semper omnino diligentissime servatum religiosiis frequenter colloquiis volvitur, credibile etiam et aut verum aut veri simillimum non negatur. Denique plurima per opinionis coniecturam probantur esse conscripta, quibus tamen nulla unquam auctoritas refragata est. Mendacii notam namque recte nequaquam incurrit, qui veritatis indagini ex maiorum horumque admodum religiosorum traditione convenientissimoque rationis iudicio sedulus cautusque quantum ad se liberator insistit. Nam cur caelestis huius exercitus a principio gesta simul et proelia non scriberentur, ut sic demum purius lucidius ad aures posteritatis transmitterentur, quotus in omni gente mirari debeat, cum causam huius negligentiae communis paene omnium populorum afflictio per barbaros his maxime regionibus

13 habebis thesaurum C.

4 3 in *scheint von M¹ herzurühren, ist von M² nachgebessert, fehlt in C.* 4 et profectuum C; ut profectuum M. 5 quo C. 7 unius *zweimal M¹, das erste Mal getilgt von M².* 8 perfectissimus merito, nullis (s *M²*) merito, nullis numero *M¹ durch ein Versehen des Schreibers; die Lesart des Textes gibt C.* 11 speciale carmen C. sibi concelebrat C. 12 multitudo sola C.

5 2 nostratum SC. 7 namque notam SC. 10 liberator SC; liberator *M¹.* 13 mirari debeat SC; mirari non debeat M.

1) Matth. XIX 21. 2) Matth. XIX 28. 3) Ps. XCV 1.

4) Apocal. XIV 3. 4.

debacchantes inflicta perdoceat? Per quam etiam hoc factum est, 15
 ut earundem sanctarum virginum memoria post incensam sanctorum
 corporum custodem ecclesiam paulatim ab ore primum, deinde ab
 ipso pectore religiosi dudum populi laberetur. [Nam et Israelitica
 plebs Aegyptiorum oppressa barbarie domini, creatoris sui, oblita
 fuisse memoratur, quoadusque Moysen apud cognatum suum id 20
 p. 239. temporis exulantem per rubi | non combusti flammam divina pietas
 advocaret, qui miraculis domini attestantibus eosdem errore devios
 ad flatum fidei pristinum revocaret.]

Haec nihilominus neglegentia de honorandis thesauri pretio- 6
 sissimi loculis in nostratibus adeo vehementer induruit, ut ex re-
 motis valde orientalium regionum partibus Clematius quidam vir,
 ut rerum exitus docuit, clarus simul et religiosus atque ad hono-
 randas illustrandasque fama pariter et munere sanctarum virginum 5
 sepulturas idoneus, crebris visionum prodigiis, terroribus et docu-
 mentis Coloniam invitatus accederet et, quaecumque coactus in suo
 p. 240. loco primum timore sponderat, hic in redintegrandam beatarum
 virginum basilica religionis devotione perficeret. Cuius monumenta
 lapidibus istis servantur incisa [quae et huic operi verbis eisdem 10
 putavimus inserenda: Divinis flammis visionibus frequenter admo-
 nitus et virtutis magnae maiestatis martyrii caelestium virginum
 imminentium ex partibus orientis exhibitus pro voto Clematius vir
 consularis de proprio in loco suo hanc basilicam voto quod debebat
 a fundamentis restituit]. Quod quia breviter designari veritas ipsa 15
 posebat, quosdam minus diligenter intendentes sensus eius verus
 p. 241. et ad sententiae totius solutionem omnimodis aptus hucusque late-
 bat. Unde propter id, quod Clematius de proprio a fundamentis
 sanctarum virginum ecclesiam scribitur erexisse, putant eum pro-
 prium hic praedium habuisse, in quo tandem reaedificaverit; quam 20
 prius aedificatam fuisse, quamvis multo iam tempore destructam,
 nemo fuit, qui vel hactenus dubitaverit. Sed ex proprio pecuniae
 suae pretio melius eam aliunde veniens religiosus idem Clematius
 creditur recuperasse, qui non solum in loco proprio pretiosorum
 corporum venerationem debitam redintegravit et auxit, verum etiam 25
 p. 242. in exteras provincias, unde venerat et per quas iter fecerat, | famam
 tantam eundo et redeundo perduxit.

Propter hoc vero, quod ex orientis partibus per crebros di- 7
 citur visionum terrores exhibitus, sanctas virgines ex oriente simi-
 liter argumentantur adductas, quasi vel expeditionis oboedientia

18 [Nam — 23 revocaret] *fehlt in SC.*

6 1 thesauri pretiosissimi loculis in *fehlt in M durch Abirren des
 Schreibers in die folgende Zeile seiner Vorlage.* 5 illustrandasque SC;
 illustrandas M. 8 reintegranda SC. 10 istis *fehlt in M.* [quae —
 15 restituit] *athetiert K.* 12 et K *nach der Clemat. Inschr.;* ut MSC.
 virtutes M². testaretur *über* magnae M². 14 quo SC. 15 paginae
 veritas S. 20 eandem SC.

propter Romanae pacis¹⁾ custodiam cum martyribus sanctae The-
 5 baeae societatis huc usque directae vel orandi gratia ad haec pa-
 ganorum eo tempore loca pio proposito fuerint destinatae. Nulla
 vero ratione credibile videtur, quod oriens eas transmiserit occi-
 denti, cum et si religionem excellentiorem aut vitam quietiorem
 appeterent, illuc potius, ubi vel vestigiorum domini passionisque
 10 et sepulturae eius insignia vel totius esset fastigium ecclesiae, ten-
 derent¹⁾. Quod et adhuc videlicet hic non minus quam ibi vulgata²⁾
 cernimus actitari, quando | illuc ex omnibus huius plagae partibus p. 243.
 fideles studiis infatigabilibus euntes indeque redeuntes alloquimur.

8 Martyrii quoque gloriam si pro fide testimonioque Christi,
 quod habebant, mori ardenti animo praeoptantes moraeque impa-
 tientes desiderarent, — quod quidem eas ubicunque locorum ita quae-
 sisse non ambigimus, sicut hic invenisse didicimus, credidimus,
 5 amplexati fuimus et nunquam vita comite venerari cessabimus, — ibi
 nimirum facilius hanc promereri potuissent, ubi Romani principem
 imperii et Christiani persecutorem nominis solum aut maximum
 citius offendissent; nam in his regionibus absque eiusdem decreto
 pariter et edicto raro movebatur | ulla Christianorum persecutio. p. 244.

9 Plures autem quasi rubrica per unum oculum directa³⁾, id
 est rationis aequitate sagacissime historiarum et temporum ducatu
 perspecta, vigilantius rerum ordinem intuentes, Britanniam insulam
 credunt huius deo notae multitudinis genetricem et nutricem pariter
 5 exstitisse; in qua sententia concordant procul dubio et hi, qui
 sanctum agmen misisse dicuntur et qui se suscepisse magnopere
 gratulantur. Horum etiam medii convenientissimis hoc ipsum ad-
 struunt signorum indicia; apud quos pleraque loca sanctis his cer-
 nuntur honorata simul et illustrata reliquiis; nam et in Batavia,
 10 quam Rhenus bicornis⁴⁾ circumfluendo | insulam facit, sedem fun- p. 245.
 dasse ibidemque aliquamdiu mansisse referuntur.

10 Siquidem temporibus Antonini et Commodi imperatorum Lu-
 cius, rex Britannorum, ab Eleuthero, quarto decimo post beatum
 Petrum apostolicae sedis pontifice, Christianae catholicaeque fidei
 praedicatores obtinuit; quam susceptam idem Britanniae populus

7 4 sanctae *fehlt in C.* 6 pro proposito *C.* Nulla ergo *MC*
 (*wahrscheinlich Verwechslung zwischen v̄ und ḡ*). 8 quietionem *C*
 (*Druckfehler*). 10 eius et sepulturae *C.* 11 et *fehlt in C.* 12 acci-
 dere *C.* huius *über his M¹.*

8 5 vite *M¹,* vita *M².* 6 imperii principem *C.* 7 nominis per-
 secutorem *C.* Maximum *C;* Maximianum *M.* 8 citius *vor* offendissent
fehlt in C. 9 edicto *C;* dicto *M.*

9 1 rubica *C.* 2 sagacissimae *C.* 4 tradunt *C.* 9 Patavia *M.*
 10 2 Eleuthero *C.*

1) pax = imperium Senec. de cl. I 1. 4. 8 u. a. Tacit. ann. XII 33.

2) Wohl = vulgo.

3) Pers. I 66.

4) Verg. Aen. VIII 727.

in omni religione et pacis tranquillitate inviolatam omnisque per-
 secutionis ignaram usque ad tempora Diocletiani servavit¹⁾. Cuius
 saevitia impellente Marcellinus etiam, Romanus pontifex, ordine a
 primo vicesimus octavus, constantiam deinde resumens²⁾ fortiter
 p. 246. configendo corona martyrii dignabatur. Post quem undantibus
 sine mora per omnes terras persecutionum tempestatibus eadem
 sedes, principalium utique principalis, septem annis et dimidio,
 decem insuper diebus gubernaculo praesulis, ut chronographi as-
 serunt, privabatur³⁾. Quo tempore Britannia, transmarinarum par-
 tium insula, longitudine atque latitudine vehementer extensa, tam
 diuturnae pacis dudum otio feriata, atrocissima Christianorum per-
 secutione iussu Maximiani concussa est; multique in ea martyrio
 coronati, multi de ea in peregrinationem expulsi, multi sponte pro-
 fecti multimodam patriae suae calamitatem in ecclesiarum et mo-
 nasteriorum depraedatione, vastatione, destructione, concrematione-
 p. 247. que et civium nece sic quodammodo | feliciter evaserunt⁴⁾. Tunc
 20 et istae beatae soli deo nominibus et meritis notae, nobis in per-
 petuum venerandae virginum turmae caput sequentes unum omnium
 sponsum suum Christum dominum nostrum unanimiter orientem
 versus ad loca, unde et prius fidem receperant et tunc persecu-
 tionem ortam fuisse didicerant, cupidae paratam sibi praeripere⁵⁾
 25 gloriam contenderunt.

Inter quas inclita et insignis fuisse asseveratur regis Britan-
 norum filia, ab illis Winnosa, a nostris Pinnosa nuncupata; hanc
 omnes aliae in Christi caritate concatenatae sorores pari voto et
 studio sequebantur. Quarum paucissimas nomine, omnes virtute et
 p. 248. pietate | experimentis assiduis edocti cognovimus. In hoc procinctu
 5 dominico ad acutissimum verae sapientiae intuitum corde etiam
 corporeque directo quanta prudentiae viguisset sagacitas, iustitiae
 aequitas, temperantiae veritas, fortitudinis animositas, illi tantum
 feliciter et sobrie probare possunt, qui feliciter pro modo suo imi-
 tari parati sunt. 10

Ceterum nos hodierna non solum laetitia, sed et omni tem-

7 Marcellinus *C*; Marcellus *M*. 8 deinde resumens *C*; de fide
 sancta sumens *M*² auf *Rasur*. 9 dignabatur *C*; designabatur *M*.
 10 more *C*. 14 atque in latitudine *MC*; in *tilgt* *K*. 20 felix *M*¹;
 felicitus *M*². 21 nominibus *K*; in omnibus *MC*. 24 ad loca *fehlt in C*.
 25 cupientes *C*. percipere *C*.

11 2 uuinosa *M*; Vinnosa *C*. 5 cognoscimus *C*. 9 pro more *C*.

1) Beda hist. eccl. Angl. I 4.

2) Athan. lib. pontif. (ed. Mogunt. 1602) p. 13.

3) Im Liberianischen Papstkatalog (Mommson, Abhdl. der sächs.
 Akad. der Wiss., phil.-hist. Cl. I S. 634—637) sind 7 Jahre, 6 Monate, 25
 Tage angegeben.

4) Erimmert an Gildas de exc. Brit. 9 (vgl. S. 128 Anm. 1).

pore in hoc magnifice gloriamur, quod occurrente lictorum immanitate hanc Agrippinae Coloniae terram non ut hospitam solum modo praetereundo salutaverunt, sed hic martyrii victoria coronatae eam ut propriam effusione sancti sui sanguinis manendo decoraverunt nobisque in pretiosis suis corporibus tantum contulerunt p. 249. patrocinii, quantum tot milia digne supplicantibus possunt impetrare remedii apud misericordiam nostri redemptoris, unici dei patris, qui se, quocumque ierit, sequentibus sanctarum virginum 20 agminibus¹⁾ et affectum pro nobis orandi benignus inspirat et effectum misericors praestat; qui cum ipso deo patre suo et amorum caritate spiritu sancto unus omnipotens deus vivit et regnat in saecula saeculorum. Amen.

12 quod fehlt in C. 14 patrocinii M. 21 affectum C.

Der Sermo in natali zerfällt, von der panegyrischen Einleitung und dem ähnlich gehaltenen Schlusse abgesehen, in zwei Hauptabschnitte. In dem ersten behandelt der Redner die seiner Ansicht nach durchaus feststehenden Nachrichten über die Kölner Märterinnen. Als solche bezeichnet er zunächst ihre grosse Zahl und ihren Stand, dann ihre persönlichen Verdienste, welche in der Jungfräuschaft, der Verzichtleistung auf Vaterland, Eltern und Besitzthum und dem Martyrium bestehen. Um aber den Inhalt dieses Abschnittes vollständig aufzufassen, müssen zwei Fragen beantwortet werden: 1. Was lehrt der Sermo über die Zahl der Kölnischen Märterinnen? 2. Was lehrt er über ihren Stand?

Die erste Frage beantworten De Buck²⁾, Kessel³⁾ und etwas weniger zuversichtlich Stein⁴⁾ dahin, dass der Sermo die Zahl von 11000 Kölnischen Märterinnen verbürge. Sie berufen sich dabei vornehmlich auf die Titel der Rede im Kölner und Lütticher Codex Crombachs, von denen man nicht behaupten könne, dass sie später von Abschreibern beigelegt worden seien. Der codex Monacensis widerlegt diese Ansicht auf das schlagendste: die Titel sind spätere Zusätze, und selbst unter ihnen weiss der älteste nichts von undecim milia virginum, sondern nur von virgines Colonienses⁵⁾.

1) Apocal. XIV 4.

2) Acta Sanct. Oct. IX p. 146 C.

3) St. Ursula und ihre Gesellschaft S. 121 Anm. 2, 2.

4) Die hl. Ursula S. 24.

5) Vgl. den kritischen Apparat zur Ueberschrift der Rede S. 118.

Ausserdem zieht man das Enthymem Cap. 2, 18 ff. an, aus welchem hervorgehen soll, dass der Kölner Märterinnen etwas weniger als 12000 gewesen seien. Allein das Wort „etwas“ steht im Original nicht, und mit ihm fällt die ganze Beweiskraft der Stelle. Oder müssen weniger als 12000 nothwendig 11000 sein? Ich bin gerne geneigt zu glauben, dass bei der Fixirung der letztgenannten Zahl unsere Stelle nicht ohne Einfluss gewesen ist, wie ganz augenscheinlich aus andern Stellen des Sermo Ansichten über die Geschichte der Kölner Märterinnen geflossen sind; aber sie ist viel zu allgemein gehalten, um aus ihr den Schluss zu ziehen, dass der Verfasser grade auf die Zahl 11000 habe hindeuten wollen. Sonst wird im Sermo nur im allgemeinen von einer grossen Zahl (*virginum agmina, multitudo, turmae, exercitus, chorus* u. s. w.), einmal von Tausenden gesprochen (Cap. 11, 17 *tot milia*); und wenn man sich vergegenwärtigt, mit welcher Stetigkeit und Häufigkeit seit dem 10. Jahrhundert die Zahl der Kölner Märterinnen auf 11000 angegeben wird, so muss man nothwendig zu dem Schlusse kommen: der Verfasser des Sermo berechnet zwar die Zahl dieser Märterinnen auf Tausende, aber die Normirung dieser Zahl auf 11000 ist ihm noch unbekannt. Ein späterer Abschnitt der vorliegenden Abhandlung wird zeigen, wie trefflich sich dieses Resultat den übrigen Ergebnissen unserer Forschung über die Zahl der Kölner Märterinnen einreicht.

Mit wo möglich noch grösserer Zuversicht beantworten wir die zweite Frage in einem andern Sinne, als es bisheran geschehen ist. Crombach und seine sämmtlichen Nachfolger haben nämlich aus Sermo Cap. 2, 4 ff. geschlossen, die Kölner Märterinnen seien nicht lediglich Jungfrauen gewesen, sondern es hätten zu ihrer Schaar auch Frauen, Wittwen, ja selbst Männer gehört¹⁾. Diese Ansicht beruht auf einem mangelhaften Verständniss des lateinischen Textes. „Es wäre möglich gewesen, sagt der Redner, dass sich unter ihrer so grossen Anzahl manche Frau oder Wittve befunden hätte. . . . Dem wer hätte es jemals glauben können, dass

1) Crombach, *Sancta Ursula vindicata* p. 989 not. 5; *Acta Sanct. Oct. IX* p. 143; Kessel, *St. Ursula und ihre Gesellschaft* S. 46 und besonders S. 157 (Uebersetzung); Stein, *Die hl. Ursula* S. 25; Düntzer in *Picks Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands* VI S. 50 ff., der sogar das 2. Kapitel des Sermo athetiren will, weil in ihm allein nicht von „wirklichen Jungfrauen“ die Rede sei.

eine solche Schaar von weiblichen Personen, wir sagen nicht blos von Jungfrauen, ohne Vertretung des andern Geschlechtes zusammengekommen sei? Aber möglich, ja leicht war es für den, der selbst den Gläubigen das Versprechen und die Kraft gegeben hat, dass ihnen alles möglich sein soll, sich, wenn er wollte, auch auf diese Weise ausschliesslich in Jungfrauen allen Geschlechtern und Völkern wunderbar zu zeigen. Denn sollte er, der, mit der gebrechlichen menschlichen Natur umgeben, sich mehr als zwölf Legionen Engel vom Vater aufbringen lassen konnte, beim Vater in der ewigen Herrlichkeit derselben menschlichen Natur thronend nicht weniger als zwölftausend Jungfrauen aufbringen können, um ihm, dem unbefleckten Lamme nachzufolgen?“ Es ist klar, dass der Redner an dieser Stelle mit Nachdruck die Ansicht vertritt, dass die grosse Schaar der Kölner Märterinnen lediglich aus Jungfrauen bestand, und dass er grade in diesem Umstande ein besonderes Walten der göttlichen Allmacht erblickt.

Der zweite Haupttheil des Sermo ist denjenigen Nachrichten über die Kölner Märterinnen gewidmet, welche auf der Tradition und der gelehrten Forschung beruhen. Dass man auch zu diesen Mitteln greifen müsse, um das Wissen über die genannten Heiligen zu ergänzen, dafür findet unser Redner den Grund in den auf ihren Martertod folgenden Zeiten allgemeiner Verwüstung und Barbarei, in denen eine Aufzeichnung ihrer Thaten und Kämpfe unterblieben sei ¹⁾. Die unter diesen traurigen Verhältnissen zerstörte Kirche und den vernachlässigten Kult der heiligen Jungfrauen habe der Orientale Clematius, der also hier fälschlich nach der Völkerwanderung angesetzt wird, wiederhergestellt. Von nun an bildet die Clematianische Inschrift, auf die der Redner hinweist und deren Inhalt er umschreibt, die Grundlage für seine weitem Ausführungen. Diese zeigen uns zwar seine ausserordentliche Schwäche in der Kunst der Interpretation, liefern aber, wie sich später ergeben wird, ein treffliches Material für die Erkenntniss der Legendenbildung. Die verbreitete Ansicht, dass Clematius in Köln ein eigenes Gut gehabt habe, führt der Redner merkwürdig genug auf ein

1) Dagegen gehen De Buck a. a. O. p. 79 und Kessel a. a. O. S. 13 zu weit, wenn sie behaupten, vor dem Sermo habe es keine Schrift über die Geschichte der Kölner Märterinnen gegeben. Der Sermo sagt selbst Cap. 5, 5 ausdrücklich das Gegentheil: *Plurima per opinionis conjecturam probantur esse conscripta.*

Missverständniß des „de proprio“ der Inschrift zurück, ohne zu sehen, dass dieselbe in dem Ausdruck „in loco suo“ ihren Grund hat. Ebenso verkehrt beurtheilt er die noch zu seiner Zeit festgehaltene Meinung von der orientalischen Herkunft der Jungfrauen: weil Clematius aus dem Orient gekommen sei, sagt er, schliesse man, dass auch die Jungfrauen von dort stammen müssten. Und doch ist es klar, dass die Urheber dieser Ansicht dieselbe aus den Worten der Clematianischen Inschrift „virginum imminentium ex partibus orientis“ herauslasen, die sie als „drohende Jungfrauen aus dem Orient“ deuteten. Noch schwächer ist die vom Redner versuchte Widerlegung. Dieselbe richtet sich nicht gegen die Ansicht selbst, sondern gegen die von den Vertretern derselben aufgestellten Muthmassungen über die Veranlassung der Jungfrauen zur Wanderung aus dem Orient in unsere Gegenden. Im Gegensatze zu dieser von ihm bekämpften Ansicht entwickelt nun der Redner die Meinung der Mehrzahl der Kölner über den Ursprung der heiligen Jungfrauen, welche er auch selbst theilt: sie sollen nämlich aus Britannien stammen; denn Britannier und Kölner seien einmüthig in dieser Ansicht, und Batavien, das zwischen beiden liegt, bekunde ihre Anwesenheit durch höchst charakteristische Anzeichen (*convenientissimis signorum indicii*). Wie aber die Vertheidiger der orientalischen Herkunft der Jungfrauen nach dem Grunde der Auswanderung derselben geforscht und diesen theils in dem Zuge der christlichen thebäischen Legion nach Gallien, unter deren Schutz die Jungfrauenschaar sich begeben haben soll, theils in einer Wallfahrt gefunden hatten¹⁾, so sucht auch der Verfasser des Sermo mit Hülfe von Beda's englischer Kirchengeschichte seine Meinung von der Herkunft der Jungfrauen aus Britannien in den Rahmen der allgemeinen Geschichte einzureihen und dadurch zu begründen. Den gewünschten Anhaltspunkt bietet ihm die englische Christenverfolgung unter Diokletian. Die bezügliche Stelle des Sermo (Cap. 10) war bisheran so dunkel, dass Stein a. a. O. S. 32 sich

1) Düntzer a. a. O. hat diese Stelle (Cap. 7) missverstanden. *Propter Romanae pacis custodiam* heisst: „wegen des Schutzes, den ihnen die Römische Macht bot“; im folgenden bezieht sich *religionem excellentiorem* auf die von einzelnen angenommene Wallfahrt der hl. Jungfrauen in unsere Gegenden, *vitam quietiorem* auf ihre Reise unter dem Schutze der Thebäer. Die Conjektur *mentem für vitam* ist demnach verfehlt.

veranlasst sah, dieselbe als ein Conglomerat nicht zusammengehöriger historischer Notizen aufzufassen. Erst die Lesart des *Monacensis* 'praeripere' statt der *Crombach'schen* 'percipere' hat so viel Licht in die Stelle gebracht, als bei ihrer falschen historischen Voraussetzung in dieselbe gebracht werden kann. Zu der Zeit, als die Diokletianische Christenverfolgung in Britannien wütete, — so meint der Redner — sind viele Britannier theils durch den Martertod im eigenen Lande, theils durch gezwungene oder freiwillige Auswanderung ¹⁾ dem vielfachen Elend ihres Vaterlandes entgangen, ein Loos, welches gewissermassen glücklicher war als das Loos derjenigen, welche diese traurige Zeit in ihrem Vaterlande durchlebten. Zu den freiwilligen Auswanderern gehörten auch die heiligen Jungfrauen. Aber sie verliessen ihre Heimath nicht, um der Verfolgung zu entgehen, sondern um die Krone des Marterthums vorwegzunehmen, d. h. um dieselbe draussen eher zu erlangen, als es ihnen in ihrer Heimath gelungen wäre. Darum lenkten sie ihre Schritte gegen Osten den Gegenden zu, woher sie ehemals ihren Glauben empfangen hatten und wo jetzt der Herd der Verfolgung war; mit andern Worten: sie begaben sich auf den Weg nach Rom, fanden aber schon in Köln die Erfüllung ihres Herzenswunsches, indem ihnen dort die grausamen Liktores entgegenkamen (Cap. 11, 12 *occurren- te lictorum immanitate*). Mit der höchst bedeutsamen Bemerkung über die Namen der heiligen Jungfrauen schliessen die geschichtlichen Ausführungen des Sermo ab.

Unsere Betrachtungen über den Sermo setzen uns auch in den Stand, ein Urtheil über seinen Verfasser zu fällen. Wir können allerdings seine Leistungsfähigkeit auf exegetischem und historischem Gebiete nur als eine sehr geringe bezeichnen; dagegen müssen wir neben seiner noch eine gewisse Klassicität verrathenden Sprache insbesondere seiner Wahrhaftigkeit unsere unbedingte Anerkennung zollen.

1) Ueber eine Auswanderung aus Britannien während der Diokletianischen Verfolgung finde ich bei Gildas und Beda nichts. Ersterer sagt de excidio Brit. 11, dass die Ueberlebenden sich in Wäldern, Einöden und Höhlen verborgen hätten. An einer andern Stelle (9) erwähnt er allerdings Verbannungen während der Verfolgung, aber nur im allgemeinen, ohne Bezug auf Britannien (*Permansere tunc quantae fugae, quantae strages, quantae diversarum mortium poenae, . . . ecclesiastica historia narrat*). Letztere Stelle scheint unser Autor speziell auf Britannien angewandt zu haben.

Fern von aller dem Redner so nahe liegenden Uebertreibung giebt er genau die Ansichten seiner Zeit über die Kölner Märterinnen wieder. Seine Gewissenhaftigkeit erhellt in besonders charakteristischer Weise aus der Eintheilung der bezüglichlichen Ansichten in seiner Meinung nach unumstösslich richtige und wahrscheinliche, ferner aus der unumwundenen Erklärung, dass über die frühern Lebensschicksale dieser Märterinnen gar nichts, von ihren Namen nur sehr wenige bekannt sind und dass Marterakten derselben fehlen; endlich aus der Anwendung von Ausdrücken wie *credunt*, *dicuntur*, *referuntur*, *asseveratur* bei weniger verbürgten Nachrichten. Wir besitzen demnach im *Sermo in natali* ein Aktenstück, auf dem wir ein Urtheil über die Entwicklung der Geschichte des Kölner Jungfrauenmartyriums seit der Zeit des Clematius kühn aufbauen dürfen.

4. Historische Würdigung des *Sermo in natali*.

Eine historische Würdigung des *Sermo in natali* hat den geschichtlichen Gehalt desselben mit dem des ältesten Denkmals über das Kölner Jungfrauenmartyrium, der Clematianischen Inschrift, zu vergleichen sowie etwaige Ergänzungen zu ihren Angaben oder Abweichungen von denselben auf ihre Quelle zurückzuführen und dadurch in ihrem Werthe festzustellen. Bevor wir jedoch zur Lösung dieser Aufgabe übergehen, müssen wir bemerken, dass die im *Sermo* an zahlreichen Stellen mit der grössten Bestimmtheit auftretende Ansicht von einer sehr grossen Schaar von Märterinnen hier nicht geprüft werden kann, sondern eine zusammenhängende Behandlung unter Heranziehung der sämmtlichen bezüglichlichen Denkmäler erheischt, welche im folgenden Abschnitte dieser Studien gegeben werden soll.

Zunächst steht es fest, dass die Märterinnen, zu deren Verherrlichung der *Sermo in natali* gehalten ist, dieselben sind wie die in der Clematianischen Inschrift genannten. Das beweist insbesondere der Umstand, dass der Redner auf letztere hinweist, den Inhalt des ersten Theiles derselben umschreibt und ihm seinen Ausführungen zu Grunde legt. Wenn Stein a. a. O. S. 32 ff. die Vermischung verschiedenartiger historischer Angaben in Cap. 10, 13 ff. des *Sermo* annimmt und daraus auf ein doppeltes Jungfrauenmartyrium schliessen zu müssen glaubt, eines zur Zeit der Diokletianischen Christenverfolgung, ein anderes um das Jahr 450, so haben wir gegen Ende

des vorigen Abschnittes unter Verwerthung einer neuen Lesart des *Monacensis* den Zusammenhang unserer Stelle, die übrigens nichts anderes als ein unglücklicher historischer Versuch des Verfassers ist, aufgezeigt und damit dem zweiten Martyrium seine einzige scheinbare Stütze entzogen. Vollständig wird allerdings erst am Schlusse des gegenwärtigen Abschnittes die Beziehung sämtlicher im *Sermo* enthaltenen historischen Nachrichten auf das eine sog. Ursulanische Martyrium zu Tage treten.

Beginnen wir unsere Untersuchung mit denjenigen Punkten, welche nach Angabe des *Sermo* im karolingischen Zeitalter zu Köln als sicher galten. Es sind mit Ausschluss des oben angeführten folgende: 1) Die sog. Ursulanischen Märterinnen bestehen lediglich aus Jungfrauen; 2) dieselben sind aus fremdem Lande hierher gewandert; 3) sie haben in der Verfolgung ihr Leben zu Köln für den Glauben geopfert.

Es springt sofort in die Augen, dass der erste und dritte dieser Punkte genau mit den Angaben der *Clematianischen* Inschrift übereinstimmt. Aber auch der zweite ist auf dieselbe zurückzuführen, allerdings auf eine falsche Interpretation. Wie wir gesehen haben, hatte man schon lange vor der Abfassung des *Sermo* aus dem *Clematianischen* Titel die orientalische Herkunft unserer Märterinnen herausgelesen; wir sagen: schon lange; denn sonst wäre es unerklärlich, wie der Verfasser des *Sermo* sich in der Quelle dieser Ansicht irren konnte. Allein letztere konnte sich unmöglich auf die Dauer behaupten. Denn einerseits fehlte es in der Geschichte an jedem Anhaltspunkte für eine Wanderung orientalischer Jungfrauen in unsere Gegenden, andererseits standen die Hypothesen zur Erklärung dieser Wanderung (Begleitung der Thebäer; Wallfahrt) auf gar zu schwachen Füßen. Auch die *Clematianische* Inschrift nöthigte nicht unbedingt zur Festhaltung jener Ansicht: man brauchte nur *ex partibus orientis* mit *exsibitus* zu verbinden, um statt der Jungfrauen den *Clematius* aus dem Orient kommen zu lassen. Da tauchte eine neue Ansicht auf, welche das schwierige Problem besser zu lösen schien: die Jungfrauen sollten aus Britannien stammen. Zu der Zeit, als der *Sermo* abgefasst wurde, bestanden zwar beide Meinungen noch neben einander, aber die neue zählte doch die meisten und die Gebildetsten zu ihren Anhängern. Nur in einem Punkte waren alle einig, dass die Jungfrauen aus der Fremde gekommen seien; mit Recht konnte daher der Verfasser des *Sermo* diesen als feststehend aufführen.

Worauf stützte sich aber jene Meinung von der britannischen Herkunft der Märterinnenschaar? Auch zur Lösung dieser Frage gibt uns der *Sermo* bedeutsame Fingerzeige. Wenn sein Verfasser ausdrücklich erklärt, dass die genannte Ansicht ebenso verbreitet in Britannien wie in Köln sei, wenn er als die Führerin der Schaar eine britische Königstochter bezeichnet und sogar die abweichende Form ihres Namens hier und dort hervorhebt, so liegen offenbar bestimmte britische Ueberlieferungen seiner Ansicht zu Grunde. Auch für uns sind dieselben noch erreichbar: sie sind vereinigt in der wälisch-bretonischen Sage von der grossen Frauenwanderung aus Britannien nach Armorika unter Kaiser Maximus, welche uns der freilich erst der ersten Hälfte des 12. Jahrh. angehörige Gottfried von Monmouth in seiner *Historia regum Britanniae* lib. V erhalten hat. Er erzählt nämlich, wie Maximus — von ihm stets Maximianus genannt — mit der Herrschaft über Britannien nicht zufrieden, über das Meer gefahren sei und zuerst Armorika unterjocht habe. Nach diesem glücklichen Erfolge habe er 100 000 Ansiedler und 30 000 Soldaten aus Britannien kommen lassen, um hier ein neues Britannien zu begründen. Während er selbst die Eroberung Galliens fortgesetzt habe, habe er Armorika seinem früheren Feinde und jetzigen Bundesgenossen, dem britischen Prinzen Conanus Meriadocus überlassen. Dann fährt er fort¹⁾:

Interea inquietabant Conanum Armoricosque Britones Galli 15
 atque Aquitani crebrisque irruptionibus saepissime infestabant.
 Quibus ipse resistens et mutuam cladem reddebat et commissam
 sibi patriam viriliter defendebat. Cum autem ei cessisset victoria,
 voluit commilitonibus suis coniuges dare, ut ex eis nascerentur 5
 heredes, qui terram illam perpetuo possiderent. Et ut nullam
 commixtionem cum Gallis facerent, decrevit, ut ex Britannia in-
 sula mulieres venirent, quae ipsis maritarentur. Direxit itaque
 nuntios in Britanniam insulam ad Dionotum, regem Cornubiae, qui
 fratri suo Caradoco in regnum successerat, ut curam huius rei 10
 susciperet. Erat ipse nobilis et praepotens et cui Maximianus in-
 sulae principatum commendaverat, dum ipse praedictis negotiis
 intenderet. Habebat autem filiam mirae pulchritudinis, cui nomen
 Ursula; quam Conanus super omnia exoptaverat. Dionotus igitur 16
 viso Conani nuntio volens mandatis eius parere collegit per diver-
 sas provincias nobilium filias numero undecim milia, de ceteris ex
 infima gente creatis sexaginta milia, et omnes intra urbem Lon-
 doniae convenire praecepit, naves quoque ex diversis litoribus 5

1) Ich bediene mich der Ausgabe Gottfrieds von San-Marte.

iussit adduci, quibus ad praedictos coniuges transfretarent. Quod licet multis in tanto coetu placuisset, tamen pluribus displicebat, quae maiori affectu et parentes et patriam diligebant. Nec deerant forsitan aliquae, quae castitatem nuptiis praeferentes maluissent in
 10 qualibet etiam natione vitam amittere quam hoc modo divitias exigere. Quippe diversas diversa iuarent, si optatum suum ad effectum ducere quivissent. Parato autem navigio ingrediuntur mulieres naves et per Tamensem fluvium maria petunt. Postremo cum vela versus Armoricanos divertissent, insurrexerunt in classem
 15 contrarii venti et in brevi totam dissipant societatem. Periclitabantur ergo naves intra maria, in maiori parte submersae: quae vero totum evaserunt periculum, appulsae sunt in barbaras insulas et ab ignota gente sive trucidatae sive mancipatae. Inciderant siquidem in nefandum exercitum Guanii et Melgae, qui iussu Gratiani maritimorum nationes et Germaniae dira clade opprimebant.
 20 Erat autem Guanius Hunnorum rex, Melga vero Pictorum, quos asciverat sibi Gratianus miseratque in Germaniam, ut eos, qui Maximiano faverent, inquietarent. Per maritima ergo saevientes praedictis puellis obviarunt in partes illas appulsis. Inspicientes
 25 igitur earum pulchritudinem lascivire cum eis voluerunt; sed cum abnegassent puellae, in eas ambrones irruerunt maximamque partem sine pietate trucidaverunt. Deinde nefandi Pictorum et Hunnorum duces Guanius et Melga, qui partibus Gratiani et Valentianiani favebant, cum insulam Britanniae didicissent ab omni armato
 30 milite vacuatam, iter festinatum versus illam direxerunt associatisque sibi collateralibus insulis in Albaniam applicuerunt. Agmine igitur facto invaserunt regnum, quod rectore et defensore carebat, vulgus irrationabile caedentes.

Es genügt für unsere Zwecke, bis hierher den Text Gottfrieds mitzuthemen. Jedermann fällt auf den ersten Blick der tiefgreifende Unterschied auf, welcher zwischen seiner Darstellung des Jungfrauenzuges und der des Sermo obwaltet: hier eine heilige Schaar, welche von Glaubenseifer beseelt dem Martyrium entgegeneilt, dort ein Zug gewaltsam aufgetriebener Mädchen, die an Soldaten verheirathet werden sollen! Und doch sind beide Darstellungen identisch. Das beweist schlagend die bisheran unverstandene Stelle des Sermo Cap. 9, 7 ff. Kessel a. a. O. S. 29 deutet dieselbe dahin, dass schon vor dem 8. Jahrhundert Uebertragungen vieler Reliquien dieser Märterinnen nach Batavien stattgefunden hätten. Aber wie kann unter dieser Voraussetzung das Vorhandensein der Reliquien in Batavien etwas für die Richtung des Zuges der Jungfrauen beweisen? Friedrich, Kirchengeschichte Deutschlands I S. 155, glaubt mit Kessel an eine Reliquienübertragung, mit der sich später der

Gedanke verbunden habe, dass die Jungfrauen sich in Batavien aufgehalten hätten und einige von ihnen dort gestorben seien. Allein dass diese ganze Entwickelung sich schon vor dem 8. Jahrh. abgespielt haben soll, wo Reliquienübertragungen im Abendlande noch verpönt waren (vgl. Kraus, Real-Encycl. II S. 915), ist durchaus unglaublich. Den Schlüssel giebt Gottfried. Nach ihm sind die dem Sturme entgangenen Jungfrauen an „Inseln der Barbaren“ verschlagen und dort von Hunnen und Pikten, welche von Gratian nach Germanien geschickt worden waren, um gegen die Anhänger des Maximus zu kämpfen, niedergemetzelt worden, worauf ihre Mörder nach Britannien übersetzten. Nach diesem Zusammenhange können jene Inseln der Barbaren nur die Inseln an der Mündung von Rhein und Schelde, also namentlich das im Sermo genannte Batavien gewesen sein. Während aber die wälische Sage nur von einem Blutbade in Batavien weiss, konnte ihr der Kölner Geistliche in diesem Punkte nicht folgen, weil er sonst den wohlbegründeten Anspruch Kölns, die Marterstätte der Jungfrauen zu sein, preisgegeben haben würde. Er lässt daher, der in Köln beliebten Umänderung der Sage folgend, nur einen Theil der Jungfrauen in Batavien sterben¹⁾ und dort begraben werden, die Hauptmasse dagegen in Köln den Martertod erleiden. Seine Unklarheit hat demnach ihren guten Grund in der schlecht gelungenen Verquickung der Kölner Ueberlieferung mit der wälischen Sage.

Es genügt einstweilen, den Beweis für die frühe Verschmelzung einer auf alten britischen Ueberlieferungen beruhenden Sage²⁾ mit einer kölnischen Heiligengeschichte erbracht zu haben; der später stets zunehmende Einfluss der erstern auf letztere wird denselben allerdings erst als vollständig gelungen erscheinen lassen. Auch die noch nicht hervorgehobene Abweichung beider Urkunden bezüglich des Namens der fürstlichen Anführerin der Jungfrauenschaar wird an geeigneter Stelle gewürdigt werden. Hier sei vorläufig bemerkt, dass die Namen Pinnosa und Ursula in den ältesten Kölner Namensverzeichnissen unserer Märterinnen aus dem 9. Jahrhundert vorkommen, also der einheimischen Ueberlieferung angehören.

1) Ob eines natürlichen oder gewaltsamen Todes, sagt er nicht; indessen scheint die von ihm gebrauchte Wendung *'pleraque loca sanctis his cernuntur honorata simul et illustrata reliquiis'* auf letzteres zu deuten.

2) Ueber die Entwickelung derselben wird in einem besondern Abschnitt gehandelt werden.

Wie wurde aber jene britische Sage den Kölnern bekannt, so dass diese sie in ihrer Ungewissheit über die Herkunft der Jungfrauen- und Märterinnenschaar als willkommene Lösung verwerthen konnten? Zweifelsohne waren die britischen und irischen, in England gebildeten Glaubensboten, welche seit dem 6. Jahrh. nach dem Frankenreiche strömten und von den fränkischen Königen gastlich aufgenommen wurden, die Ueberbringer ihrer heimischen Traditionen. Dass dieselben auch Köln besuchten, liegt schon in der Richtung ihres Zuges nach dem Oberrhein begründet, wird aber auch durch eine kölnische Ueberlieferung des 11. Jahrhunderts bestätigt. Der Schotte Tilmon, einer von den zahlreichen Missionaren, welche auf Veranlassung des angelsächsischen Mönches Egbert nach Deutschland kamen und zu denen auch die beiden später in Köln beigesetzten Brüder Ewald gehörten¹⁾, soll nämlich auf der Rheininsel in der Nähe der Römerbrücke im Jahre 690 eine Kapelle erbaut haben, bei welcher kurz nachher mit Hülfe Pipins und der Plectrudis eine Wohnung zur Aufnahme durchreisender „schottischer“ Missionare entstanden sei²⁾. Mag diese Ueberlieferung historisch sein oder nicht, sie zeigt jedenfalls, dass man noch mehrere Jahrhunderte später von dem Aufenthalte jener Missionare in Köln gewusst hat.

Wir sind am Schlusse unserer historischen Prüfung des Sermo in natali angelangt. Folgendes ist das Ergebniss derselben, an welchem die einstweilen aufgeschobene Untersuchung über die Zahl der Märterinnen nichts ändern wird:

1) Sämmtliche Quellen, aus denen das 8. Jahrhundert die Geschichte der Kölner Märterinnen geschöpft hat, sind auch für uns noch erkennbar.

2) Dieselben zerfallen in die kölnischen Quellen (Clematianische Inschrift und Namensverzeichnisse der Märterinnen) und die angeführte britische Sage.

3) Letztere wurde im 7. oder 8. Jahrhundert zu Hülfe genommen, weil die Clematianische Inschrift trotz der mannigfaltigsten Deutungsversuche den Wunsch, Näheres über die Geschichte der hochverehrten Märterinnen zu erfahren, nicht befriedigte.

1) Beda hist. eccl. Angl. V 10.

2) Ennen, Geschichte der Stadt Köln I S. 144.